

ORF.at



Foto: ORF

Foto: ORF

Politik

Vorarlberger Kinderdorf muss 900.000 Euro einsparen

Die Budgetkürzungen des Landes im Sozialbereich reißen nicht ab. Das Vorarlberger Kinderdorf hat am Montag bekanntgegeben, nächstes Jahr etwa 900.000 Euro einsparen zu müssen. Geschäftsführer Simon Burtscher-Mathis kritisiert, dass die Qualität der Angebote darunter leiden werde. Rund 2.000 Kinder und Jugendliche seien betroffen.

10.11.2025 15.49

Gemeinsam mit über 60 weiteren Vorarlberger Sozialeinrichtungen sei auch das Vorarlberger Kinderdorf von den Einsparungen der Landesregierung bedroht, heißt es in einer Aussendung. Ende Oktober sei das Vorarlberger Kinderdorf darüber informiert worden, ab 1. Jänner 2026 etwa 900.000 Euro einsparen zu müssen.

Qualität der Angebote wird sinken

Geschäftsführer Simon Burtscher-Mathis zeigt sich „betroffen“. Man sei sich sehr schnell bewusst geworden, was die Kürzungen bedeuten. „Das bedeutet, dass man in der Qualität der Arbeit einsparen muss. Das bedeutet, dass weniger qualitativ hochwertige Angebote stattfinden können“, bedauert er.

Die drohenden Kürzungen würden sowohl die ambulanten als auch die präventiven Unterstützungsangebote sowie auch die Pflegefamilien betreffen. Über 2.000 Kinder und Jugendliche seien betroffen, sagt Burtscher-Mathis. Die Kürzungen würden „auf den Schultern der Kinder“ ausgetragen, kritisiert er.

„Wir müssen Leistungen kürzen“

900.000 Euro einsparen zu können, sei nicht realistisch. „Es ist für uns unmöglich, dieses Volumen nur über Strukturkosten und Arbeitsprozesse einzusparen“, betont er. „Wir müssen, wenn wir diese Summe einsparen, natürlich Leistungen kürzen und vor allem die Qualität der Leistungen entsprechend reduzieren, dass wir so ein Volumen überhaupt einsparen können.“



Im Vorarlberger Kinderdorf: „Fühle mich sicher hier“

„Wenn man Leistungen kürzen will, dann muss man das auch so benennen. Aber man kann nicht zu den Einrichtungen sagen, es werden die Tarife gekürzt, aber die Leistungen nicht. Das würde bedeuten, dass wir mit weniger Geld gleich viel leisten müssen. Das ist unter dem hohen Druck, unter dem wir bereits jetzt arbeiten, unmöglich“, sagt Burtscher-Mathis.

Kinderdorf will Kürzungen neu verhandeln

Beim Vorarlberger Kinderdorf werde man jetzt versuchen, die Kürzungen neu zu verhandeln. „Es ist uns allen bewusst, dass wir momentan in einer Zeit sind, wo wir sparen müssen. Das ist auch den Sozialeinrichtungen bewusst. Wichtig ist aber, dass man den Weg des Sparens gemeinsam geht, dass wir Möglichkeiten haben, uns einzubringen. Das war hier nicht der Fall“, kritisiert Burtscher-Mathis.

„Wir wurden sozusagen final mit Kürzungen konfrontiert, ohne dass wir die Möglichkeit hatten, unser Wissen einzubringen“, führt er weiter aus. Man wolle jetzt in einem ersten Schritt versuchen, gemeinsam zurück an den Verhandlungstisch kommen. Burtscher-Mathis will „konstruktive Wege des Sparens“ finden – „also sparen, ohne dass es auf Kosten der Kinder und die Arbeitsqualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht.“

Große Solidarität in der Bevölkerung

In der Bevölkerung ortet Burtscher-Mathis eine „große Solidarisierung mit uns Sozialeinrichtungen“. Die Menschen würden verstehen, dass man am „falschen Ort“ spare. „Wenn wir beim Kinderschutz, bei den Kindern sparen, bei marginalisierten, sozial schwachen Gruppen, dann sparen wir an der Zukunft unserer Gesellschaft. Das versteht die Bevölkerung, deswegen meldet sich die

Bevölkerung auch direkt bei uns bzw. mir und fordert von uns ein, dass wir uns gegen diese Sparmaßnahmen zur Wehr setzen“, berichtet Burtscher-Mathis.

Perspektivenwechsel gefordert

Dem Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs zufolge ist ein Umdenken nötig. „Es ist ganz einfach so: Wenn wir im Land Vorarlberg Straßen bauen, dann läuft das unter dem Titel ‚Investitionen‘. Wenn wir im Sozialbereich investieren, dann läuft es unter dem Titel ‚Kosten‘. Ich fordere hier einen Perspektivenwechsel. Wir sind keine ‚Kosten‘, wir sind ‚Investitionen‘ in die Zukunft unserer Gesellschaft“

„Es gibt im Land Vorarlberg eine zentrale Ressource – und das sind die Menschen. Im Sozialbereich wird in die Menschen investiert, in den sozialen Zusammenhalt und Frieden, in die Chancengerechtigkeit. Davon profitiert schlussendlich die ganze Gesellschaft“, ist Burtscher-Mathis überzeugt.

red, vorarlberg.ORF.at